

## Das Ritual

Irgend etwas weckt mich. Stört meine Ruhe und Abgeschlossenheit. Etwas zieht an mir. Es ist das dumpfe Dröhnen von Trommeln. Und schreckliche Gesänge. Stimmen zerren an mir, ziehen mich heraus aus dem Nichts, der Formlosigkeit. Ich öffne meine Augen, wenn ich welche hätte, und sehe mich um.

Warum tun sie das nur immer? Warum stören sie immer meine Ruhe in meiner Abgeschlossenheit des Nichts?

Das rhythmische Dröhnen der Trommeln zieht mich tiefer in die Welt der Formen, Farben und der Dinge. Es kommt noch ein Geruch dazu, der Duft frischen Blutes. Meine Aufmerksamkeit ist geweckt, aber ich habe keine Lust, meine Abgeschlossenheit im Nichts zu verlassen. Doch der Druck, das Ziehen und Zerren an meinem Bewusstsein wird immer stärker und ich höre ein Wort, das immer und immer wieder gerufen wird. Es ist das Wort, das sie mir geben, ein Name.

Ashté.

Immer wieder rufen sie den Namen Ashté.

Das Ziehen wird immer stärker und ich kann mich nicht mehr wehren, werde tiefer und tiefer hinab gezogen in einen offenen Raum in dem Feuer brennen und viele Wesen sich rhythmisch bewegen. Mein Bewusstsein fängt sich an einem Ding, an einer Form. Es ist das, was sie in mir sehen.

Eine Figur. Groß. Aus Stein. Tausendarmig. In jeder Hand einen Schädel oder ein Messer oder ein Schwert oder eine Axt. Mit halb geschlossenen Augenlidern gütig nach unten blickend auf die Wesen, die sich vor der Statue befinden und seltsame Dinge tun. In den Augen der Wesen hat sie ein wunderschönes Gesicht. Eine der tausend Hände hält eine goldene Blüte vor die Nase der Figur, so als ob sie den Duft der Blüte riechen könnte. In einer anderen Hand hält sie eine kleine Figur, die wie die Wesen aussieht, die vor ihr tanzen, doch sie hängt mit gebrochenem Rückrat schlaff in der Hand der Statue. Volle runde Brüste und eine schmale Taille mit einem Gürtel aus Gold und Edelsteinen haben die Wesen ihr gegeben, denn sie denken, dass ICH so aussehe. Mit gespreizten Beinen hockt die Statue auf einem Thron, Schlangen kriechen aus dicken, fleischigen Schamlippen heraus.

Ich fühle, wie ich, mein Bewusstsein, in die Statue gezwungen werde. Das Singen und Rufen der Wesen bannt mich in den festen Stein. Ich will das nicht, denn es raubt mir meine Freiheit. Und wenn ich atmen könnte, würde mir die Luft weg bleiben. Doch die Trommeln und das Singen und der Geruch des frischen Blutes wecken mich immer mehr und ich sehe, was die Wesen vor der Statue tun.

Da ist ein steinerner Tisch und zwischen dem Tisch und der großen Statue ist eine Grube. An beiden Seiten des Tisches stehen zwei männliche Wesen und ein weibliches Wesen steht davor. Treppenstufen führen zu dem Tisch hinauf und ein beständiger Strom von kleinen Wesen kommt die Treppe herauf. Ich spüre, dass die kleinen Wesen von irgend etwas betäubt sind. Sie schwanken leicht. Ich kann ihre Bewusstseine nicht gut erkennen. Dafür sind die Bewusstseine der beiden männlichen und des weiblichen Wesens umso stärker. Sie zwingen mir ihre Aufmerksamkeit auf. Ich sehe wie die beiden männlichen Wesen immer eines der kleinen Wesen packen, auf den Tisch legen und das weibliche Wesen mit einem Gegenstand etwas mit den kleinen Wesen macht, das ihre Bewusstseine befreit. Und von dort kommt auch dieser verlockende Duft des frischen Blutes. Wenn das Bewusstsein der kleinen Wesen befreit ist und wieder frisches Blut über den Tisch läuft, dann packt das weibliche Wesen den Körper des kleinen Wesens und wirft ihn in die Grube. Und jedes mal, wenn wieder eines der kleinen, toten Wesen in die Grube geworfen wird, rufen alle diesen grässlichen Namen Ashté. Immer lauter. Immer stärker mit jedem kleinen Wesen. Und jedes mal zieht es mich tiefer und fester in diese Steinfigur hinein.

Ich will nicht.

Ich sehe in den Raum unterhalb der Treppenstufen. Er ist von großen Feuerbecken begrenzt. Dort ist es heiß und die Luft ist schlecht. Irgend etwas brennt dort. Es macht mir das Denken noch viel schwerer, als nur der Duft des Blutes und das Dröhnen der Trommeln. Da sind ganz viele Wesen. Männliche und Weibliche. Einige schlagen diese grässlichen Trommeln, die mir das klare Denken

rauben. Alle rufen und singen rhythmisch den Namen Ashté. Immer lauter, immer stärker.  
Der Strom der kleinen Wesen versiegt, es kommen nur noch vier oder fünf. Und von den vielen Wesen in dem Raum, der von den Feuerbecken begrenzt ist, fallen einige übereinander her. Es sieht aus, als ob sie sich gegenseitig Fressen würden, aber ich bemerke, dass die einen ihre Körperteile in die Körper der anderen stecken und sich dann rhythmisch zum Klang der Trommeln bewegen. Dabei schreien sie unentwegt den Namen Ashté.  
Wann hört das endlich auf? Lasst mich endlich in Frieden!  
Der Körper des letzten kleinen Wesens ist in die Grube geworfen, Ströme von Blut laufen die Treppenstufen hinunter in den Raum. Die Wesen, die ganz vorne an der Treppe stehen, werfen sich in das Blut, beschmieren sich damit und fangen dann auch an, ihre Körperteile in die von den anderen zu stecken und sich rhythmisch zu bewegen.  
Das weibliche Wesen an dem Steintisch dreht sich zu der Statue um, hebt die Arme und fängt an, unheimliche Worte zu ihr zu sprechen. Doch sie richtet ihre Worte nicht an die Statue, sondern direkt an mich!  
Was will sie von mir? .....

Wenn du weiterlesen willst, dann kannst du „Tore in die Finsternis“ unter der ISBN 978-3-8370-1857-8 in jeder Buchhandlung, bei Amazon oder libri.de für € 8,90 erwerben.